

vorteilhaft von leider noch vielen anderen Studenten unterscheiden. Ich sprach mit mindestens der Hälfte dieser Freunde, und nicht einer zweifelte am Wert dieses Jahres. Was mathematisch als ein Jahr minus erscheinen mag, ist jedoch in Wirklichkeit ein Plus für das ganze Leben dieser jungen Menschen und ein Plus bei der Heranbildung einer wahrhaft sozialistischen Intelligenz. Verlorene Zeit kann es niemals sein, wenn man unter Arbeitern und in ihrem Milieu lebt und schafft.

Manche Oberschüler und ihre Eltern fragen, worin denn die Garantien dafür bestünden, daß nach dem praktischen Jahr auch die Immatrikulation erfolge. Das hegt ausschließlich bei den Studienbewerbern. Die Hochschulen empfehlen nur denen ein produktionspraktisches Jahr, die in Übereinstimmung mit der Anzahl der Studienplätze zur Immatrikulation vorgesehen sind. Die Arbeiter in den Betrieben sollen dann beurteilen, wie sich der Studienbewerber verhalten hat und ob das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt ist. Wer sich also Mühe gibt und seine Aufgaben gewissenhaft zu lösen versucht, wird studieren können. Arbeitsbummelei und Überheblichkeit gegenüber seinen Kollegen jedoch werden sich auf die Beurteilung auswirken und dazu führen, die Immatrikulation auszusetzen. Wie das letzte Jahr zeigt, sind es verschwindend wenig Abiturienten, die ihre Arbeit nicht ernst nahmen und daraufhin 1957 nicht immatrikuliert werden.

Die Verantwortung und die Aufgaben der Betriebsparteiorganisationen

Für die Erziehung dieser jungen, hoffnungsvollen Menschen, die von den Oberschulen und den Hochschulen bereits für ein Hochschulstudium vorgesehen sind, tragen die Betriebe, und im besonderen Maße die Betriebsparteiorganisationen, eine große Verantwortung. Sie beginnt bereits damit, daß die Genossen in den Betrieben darauf achten, daß die Aufnahme von Studienbewerbern nicht aus engstirnigen und betriebsegoistischen Erwägungen heraus abgelehnt oder eingeschränkt wird. Sicherlich werden einzelne Brigaden, denen Studienbewerber zugeteilt sind, in der Normerfüllung anfangs Schwierigkeiten bekommen; aber, der Sinn des praktischen Jahres den Arbeitern erläutert, wird ihr vollstes Verständnis finden. Das haben wir überall feststellen können.

Die Genossen der Betriebsleitungen müssen folgende Gesichtspunkte beim Einsatz der Studienbewerber im Produktionsprozeß beachten:

Die Studienbewerber sollten entsprechend ihrer physischen und geistigen Voraussetzungen in zunächst einfacher produktiver Arbeit eingesetzt werden, keinesfalls sollen sie eine Tätigkeit in der Verwaltung oder dergl. aufnehmen, das würde nicht dem Sinn des praktischen Jahres entsprechen. Die Eingliederung der Studienbewerber in den Produktionsprozeß vollzieht sich ohne jede Unterscheidung von anderen im Betrieb tätigen Arbeitern, d. h., es gelten für alle die gesetzlichen Bestimmungen (z. B. Entlohnung nach Leistung, Arbeit entsprechend den Fähigkeiten usw.). Die Genossen müssen genau darauf achten, daß weder eine Bevorzugung noch eine Benachteiligung der Studienbewerber erfolgt, um dadurch eine rasche und enge Verbindung mit den Kollegen im Betrieb zu ermöglichen.

Aus den Erfahrungen des letzten Jahres ergeben sich folgende Formen des Arbeitseinsatzes:

Einzelne Abiturienten können in bereits bestehende Brigaden eingegliedert werden. Dort ist die Einwirkung auf den jungen Menschen am günstigsten. Er steht in einem festen Kollektiv, teilt die Sorgen und Schwierigkeiten, muß selbst mit dazu beitragen die Normen zu erfüllen, tritt in ein enges und